

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 107.

Donnerstag den 14. September

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreieckige gespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Die königlichen Pfarrämter werden ersucht, für die im nächsten Monat bevorstehende Visitation des Hrn. Generalsuperintendenten die Vorarbeiten zur Disputation und die Uebersichten über die Pfarrgemeinderathsverhandlungen spätestens bis zum 21. September einzusenden.
Den 13. September 1865.

Königl. Dekanatamt. Freibosser.

N a g o l d. Entmündigung.

Nachgenannte Personen, sind zu selbständiger Vermögensverwaltung unfähig und daher unter Vormundschaft gestellt worden, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß dieselben ohne Zustimmung ihrer Pfleger sich nicht rechtsgültig verpflichten können.

Friedrich Böhmle von Wildberg, Pfleger Friedrich Wolpoldt, Tuchmacher von da,
Johanne Magdalene Steimle von da, Pfleger Gemeinderath Geyer von da,
Andreas Gottlieb Hartmann von da, Pfleger Kaufmann Schönhut von da,
Friedrich Kern von da, Pfleger Friedrich Bühler, Zeugmacher von da,
Friedrich Conzelmann von Haiterbach, Pfleger Gemeinderath Conzelmann von da,
Gonfried Balthas Fischer von da, Pfleger Christian Schmeltzle, Weber von da.

Den 6. September 1865.

K. Oberamtsgericht.
Pfeilschicker.

Forstamt Altenstaig.



Dienstag den 19.
d. Mts.,
Morgens 10 Uhr,
kommen in Enz-
klösterle zum Ver-
kauf:
Revier Sim-
mersfeld:

Aus dem Hagwald:

413 Stück tannen Langholz,

28 Klöße;

Kienbärdle:

120 Stück tannen Langholz,

55 Klöße;

Scheidholz aus Kleinhummelberg und Roth-
berg etc.:

580 Stamm, meist Forckenlangholz,

172 Säglöße.

Revier Enzklösterle:

Dietersberg 6:

500 Stück tannen Lang- und Klobholz;

Langenhardt 4 und 8:

1800 Stamm Forckenlangholz.

Altenstaig, 11. Sept. 1865.

K. Forstamt.
Holland.

Oberjettingen, Oberamts Herrenberg.

Am Freitag den 15. Sept.
Mittags 12 Uhr,

werden auf hiesigem Rath-
hause 2 deutsche Stubenöfen und ein Ka-
nonenöfen an den Meistbietenden gegen
baare Bezahlung verkauft.

Den 11. Sept. 1865.

Schulttheißenamt.
Stockinger.

K. Amtsnotariat Altenstaig.

Folgende Personen sind gestorben:

Von Altenstaig Stadt:

Johannes Reutter, Bäcker,
Jakob Friedrich Hummel, Bäckers Wittwe,
Georg Friedrich Gauß, Schuhmachers Frau.

Jakob Koller, Weber,

Beuren:

Conrad Kirn, ledig.

Obhausen:

Gg. Jakob Bäuerle, Schreiners Wittwe.

Egenhausen:

Andreas Koch.

Spielberg:

Johann Martin Gall, Tagelöhner,

Johannes Kopp, Bauer,

Johannes Wurster, ledig (in Nagold ge-
storben).

Ueberberg:

Joann Adam Theurer, Weber.

Walddorf:

Johann Michael Wurster, Bauers Wittwe
(von Ronhardt),

Johann Georg Walz, ledig.

Etwaige Ansprüche sind zur Berücksich-
tigung bei den Verlassenschafts-Theilungen
alsbald anzuzeigen.

Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.

Ich habe zu verkaufen:

Ein paar gute englische Chaisen-Gesdirre,
eine gute starke ein- und zwei-
spännige Chaise, ohne Kasten,
mit Oefedern,
einen doppelten Reit-Riemen,
einen Reitbaum mit Schuennen,
6 Stück leere Ebran-Tonnen.

Liebhaber können diese Gegenstände täg-
lich einsehen bei

Kaufmann Schönhut.

2/2

Walddorf,

Oberamts Nagold.

Stangen-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat 70 Stück schöne,
starke, rothtannene Gerüst- und Hagstangen
zu verkaufen.

Dieselben liegen in der Nähe des Orts.

Daniel Bentler,

Jakobs Sohn.

Die Erhaltung des Haupthaares

als eines den Menschen vorzüglich auszeichnenden und zierenden Schmuckes war von jeher ein wesentlicher Theil der Kosmetik, und die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel (Chinarinden-Oel und Kräuter-Pomade) nehmen unter den gediegensten Fabrikaten dieses Genres eine hervorragende Stelle ein. Bestimmt, sich in ihren Wirkungen gegenseitig zu ergänzen, dient das Chinarinden-Oel zur Conservirung und zur Verschönerung der Haare überhaupt, während die Kräuter-Pomade zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses angezeigt ist: erhöht ersteres die Elasticität und Farbe des Haares, so schützt letztere vor dessen frühzeitigem Erbleichen und Ausfallen, indem sie der Epidermis eine neue, wohlthuende Substanz mittheilt und die Haarzwiebeln auf so kraftvollste Weise nährt, dass sie zu frischem Wuchse regenerirt werden.

Demselben Zwecke dienend, wird den Erunden eines Kosmetik in harter Form die vegetabilische Stangenpomade des Professor Dr. Lindes zum täglichen Gebrauche gewiss stets willkommen sein. Aus rein vegetabilischen Ingredienzien bereitet, wirkt diese Stangenpomade sehr wohlthätig auf das Wachstum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Austrocknung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturglanz und eignet sich gleichzeitig ganz vorzüglich zum Festhalten der Scheitel.

Die obigen, sicherlich jeder distinguirten Toilette zur besonderen Zierde gereichenden Haarmittel werden zu unveränderten Preisen — Chinarinden-Oel 35 kr., Kräuter-Pomade 35 kr., Stangenpomade 27 kr. — in Nagold nach wie vor ausschliesslich
echt verkauft bei

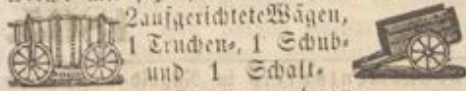
G. W. Zaiser.

Agensbach,
Oberamts Calw.

Fabrikat-Verkauf.

Am Donnerstag den 21. Sept.,
von Vormittags 9 Uhr an.

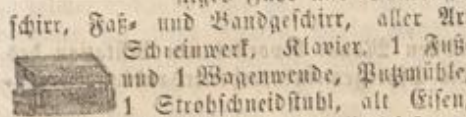
verkaufe ich gegen baare Bezahlung in
meinem Hause nachstehende Gegenstände,
welche mir jetzt schon entbehrlich sind:



Zwei gerichtete Wagen,
1 Truhen, 1 Schub-
und 1 Schall-



karren, mehrere
Schlitten, Pflüge,
Eggen, auch son-



stiges Fuhr und Bauernge-
schirr, Faß- und Wandgeschirr, aller Art
Schreibwerk, Klavier, 1 Fuß-
und 1 Wagenwende, Pflanzmühle,
1 Strohschneidstuhl, alt Eisen,

Sensen, Sichel, Brechen und allerlei Haus-
rath, einen neuen Branntweinfaß samt
Kuppel und Rohr, zwei Backmülden, Kü-
chengeschirr und verschiedene andere Gegen-
stände, auch 150 Bund Roggenstroh u. s. w.,

alte Weine von den Jahrgängen 1857,
1862, 1863 und guten Obstmost.

Die üblichen Schulbesenämter werden
erlaubt, solches rechtzeitig ihren Gemein-
deangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 11. Sept. 1865.

Lammwirth Gaiser.

Spielberg.

Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete hat aus Auftrag ge-
gen gefällige Sicherheit oder gute Bürg-
schaft

250 fl.

auszuleihen.

Jakob Friedrich Burghardt.

Attest.

Der Unterfertigte bezeugt hiermit, daß
er sich von der wohltätigen Wirkung der
sehr angenehmen schmeckenden **Stollwerck's-**
schon Brust-Bonbons bei katarrhali-
scher Heiserkeit und Luftröhren-Neigung

theils durch eigenen Gebrauch, theils durch
Wahrnehmungen an andern häufig über-
zeugt hat und daß dieselben für obige Zu-
stände aller Empfehlung würdig sind.

Dr. Hans, Königl. Regierungs-Kreis-
Medicinalrath, Vorstand des Medicinal-
Aussschusses für Schwaben u. Augsburg.
Lager dieser Bonbons à 14 Kr. pr.

Paket in **Nagold** und in **Haiter-
bach** bei Apotheker **Sessinger**, in
Herrenberg bei **S. Marquardt**, in
Ergenzingen bei **M. Schäfer**,
in **Horb** bei **F. Reibling**, in **Wild-
berg** bei **C. W. Reichert**.

Nagold.

Einen deutschen Dien mit eiser-
nem Aufsatz hat aus Auftrag zu
verkaufen

Hr. Weber, Hafner.

Nagold.

Pâte minérale zum Schärfen
der Rasirmesser bei

G. W. Zaiser.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 12. Sept. Das Geburtsfest Ihrer Majestät
der Königin wurde auch hier gefeiert, wenngleich weniger glanz-
voll als das Sr. Majestät des Königs. Statt der Böllersalven
zeigten Büchsenhüsse in der frühen Morgenstunde den hohen Eh-
rentag an; und wenn etwa dieses Zeichen nicht an das schlafende
Ohr gedrungen, dem verkündeten solchen später das Ablasen
eines Chorals vom Thurme. An dem auch sonst nicht besonders
glänzenden Kirchgange sahen wir bloß die Offiziellen betheiligt,
obgleich die Bürgerschaft vom Ortsvorstand durch das Blatt und
die Schelle hiezu eingeladen wurde. Das sonst solenne Mittags-
mahl vertrat ein frugales Abendessen, woran sich zum weiteren
Unterschied auch die Frauenwelt betheiligte. Der Sprecher über
die Festfeier war Hr. Dekan Freihofner. Daß Herr Helfer
Kemmler bei den vollen Tischen auch des Hauses der Barm-
herzigkeit in Wildberg gedachte, für welches Ihre Majestät die
Königin das Protektorat übernommen, und zu milden Gaben
aufforderte, finden wir nicht so am unrechten Plage, wie wir
von mehreren Seiten tabelnd äußern hörten. Ob man von je-
ner Seite, welche eine zufällig hier anwesende fremde Musik requi-
rirte, beabsichtigte, der Feier dadurch einen höheren, nicht gar zu
sehr contrastirenden Glanz zu geben, wissen wir nicht; aber das
wissen wir und erwähnen es mißbilligend, daß die hiesigen Mu-
siker, die doch vorher Erlaubniß hatten, zu spielen und die des-
halb den ganzen Nachmittag sich hierauf eingeübt, abgewiesen
wurden, und hiedurch nicht nur das Nachsehen, sondern auch
noch den baaren Schaden hatten. Jedenfalls ist diese Zurück-
setzung der hiesigen Musik nicht wohl zu rechtfertigen, da dieselbe
schon oft bei manchen anderen Gelegenheiten und auch bei der
letzten Königsfeier genügt hat.

Stuttgart, 9. Sept. Aus ziemlich verbürgter Quelle
können wir mittheilen, daß die des Mordens ihres 13jährigen
Knaben angeschuldigte Wittwe Stierlen, als man ihr erklärte,
daß wegen Verdachts der Vergiftung ihr verstorbenen Ehegatte
werde ausgegraben werden, das Geständniß ablegte, sie habe
nicht nur ihren Mann, sondern auch acht ihrer Kinder durch Gift
aus dem Leben geschafft. Die unnatürliche Mutter besaß mit
ihren Kindern ein sehr bedeutendes Vermögen. Ihr Zubehör,
Baustübler Hertling (nicht Hertlich), wie es in dem ersten Be-
richte über diese Sache hieß), stellt sich seit seiner Ablieferung von
Ulm hieher gekrank.

Die gegenwärtigen heißen Tage machen den Verkehr zwischen
Stuttgart und andererseits Cannstatt und Untertürkheim zu
einer wahren Völlerwanderung. Im letztern Orte wird seit acht
Tagen über Weinmost à 15 Kr. per Schoppen getrunken. Wena
in Folge einestheils der Güte, andertheils des halben Ertrags
der neue Wein einen hohen Preis erhalten wird, so hat es wenig-

stens das Gute, daß dadurch vielen Excessen und Schwurgerichts-
verhandlungen vorgebeugt wird, da das Laster des Trunkes lei-
der immer mehr eintreibt.

Das Schleswig-Holstein-Comite in Calw fordert
zu einer Versammlung auf Donnerstag den 14. September in
den Thudium'schen Saal auf und begleitet die Einladung mit
folgenden Worten: Die ungeheure Schmach, die Deutschland
dadurch droht, daß die Großmächte nicht nur dem Selbstbestim-
mungsrechte der seit Jahrhunderten in Bundestrene vereinten Her-
zogthümer Schleswig-Holstein, sondern auch dem klar und deutlich
ausgesprochenen Willen des ganzen deutschen Volkes zum Troze
durch die Gasteiner Convention eine Theilung der Herzogthümer
zu vollziehen im Begriffe stehen, muß in allen Patrioten das
Gefühl der Entrüstung sowohl, als auch der Scham über unsere
trostlose politische Lage erregen. Um diesen Gefühlen öffentlichen
Ausdruck zu geben, und die Schritte zu beraten, die der auch
uns drohenden Gefahr der Einverleibung in eine der beiden Groß-
mächte gegenüber angezeigt sind, werden alle Diejenigen, die sich
nicht willenlos in diese Schmach einer Theilung Deutschlands er-
geben wollen, zu einer Versammlung eingeladen.

Reutlingen, 11. Sept. Die gestrige Versammlung in
Reutlingen in Sachen Schleswig-Holsteins war von etwa 80
Theilnehmern besucht und nahm folgenden von Rechts-Consulent
Unfried verfaßten Protest an: „Die provisorische Vertheilung der
Herzogthümer Schleswig-Holstein, der Verkauf Lauenburgs, die
Gewalt, welche das deutsche Volk erleidet, ist ein Frevel, dem
die gerechte Strafe folgen wird. Ohne Macht, den Vollzug der
zwischen Preußen und Oestreich abgeschlossenen Uebereinkunft zu
hindern, muß sich das Volk darauf beschränken, gegen die Ge-
walt zu protestiren. In gleicher Weise aber protestirt das Volk
gegen jeden ferneren Versuch irgend einer nicht mit der Vollmacht
des deutschen Volkes ausgerüsteten Regierung, im Namen oder
angeblichen Interesse Deutschlands, die den Herzogthümern un-
beschränkt zustehende Selbstbestimmung zu schmälern. Die Worte,
„der Verkauf Lauenburgs“ wurden noch nachträglich eingeschal-
ten. Nach einigen Debatten wurde noch eine zweite Resolution
„die Gründung von Volksvereinen zu empfehlen,“ beantragt
und angenommen. (T. Gbr.)

Am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr wurde auf dem Vie-
tigheimer Bahnhofe der Heizer der Locomotive Lorch zu all-
gemeinem Entsetzen, während er über das Schienengeleise springen
wollte, von einer daherbrausenden Maschine erfaßt, ungeworfen
und von dem Bahnzug überfahren. Der Bedrohte erlitt merk-
würdigerweise nicht die mindeste Verletzung, jündete vor dem er-
staunten Publikum ruhig seine Cigarre an und besorgte sein Ge-
schäft, als ob nichts vorgefallen wäre.

Berlin, 7. Sept. Der König ist heute Morgen um 9
Uhr mit einem Extrazuge hier eingetroffen und wurde am Bahn-

hose mit stürmischen (?) Hochs bearbeitet. Hr. v. Bismarck wird erst heute Abend in Berlin eintreffen.

Köln, 6. Sept. Der Hauptgewinn der Dombaulotterie, 100,000 Thlr., ist nach Memel, Reg.-Bez. Königsberg, gefallen. Der glückliche Gewinner soll ein junger Kaufmann sein; dagegen wird von anderer Seite versichert, sechzig Arbeiter hätten an dem Gewinne Anteil. Das gewinnende Loos war erst am Morgen vor der Ziehung gekauft worden. Der folgende Gewinn, 10,000 Thlr., fiel auf einen Artillerie-Wachmeister. Der Gewinn von 5000 Thlr. kam in die Kollekte von Frankfurt a. M.; eine Wad auf der Hochstraße gewann auf ein ihr geschenktes Loos 1000 Thlr.; von den übrigen 4 Gewinnen à 1000 Thaler fielen zwei auf den Dom und zwei in hiesige Kollekte.

Wien, 11. Sept. Die Wiener Zeitung publiziert ein kaiserliches Reskript vom 1. Sept., wodurch der verfassungsmäßige Siebenbürgische Landtag auf den 19. November nach Claujenburg in der durch den ersten Gesetzesartikel von 1791 festgestellten Zusammensetzung einberufen und als dessen ausschließlicher Beratungsgegenstand die Revision des ersten Gesetzesartikels von 1848, über die Vereinigung Ungarns und Siebenbürgens, bezeichnet wird. Wahlberechtigt sind alle, welche acht Gulden direkte Steuern, ohne Kopfsteuerzuschlag entrichten. Graf Ludwig Genuville ist als Landtagskommissär zum Stellvertreter des Monarchen ernannt. Durch kaiserliches Reskript ist der unter dem 21. April 1863 nach Herrmannstadt auf Grund einer provisorischen Landtagsordnung einberufene Landtag aufgelöst. (L. d. St. A.)

Hamburg, 9. Sept. Der in Neumünster gestern abgehaltene Delegirtenstag war von 110 Schleswig-Holstein-Bereinen durch 177 Mitglieder besucht und beschloß einstimmig, dem Beschluß der Stände zuzustimmen und das gesammte Deutschland aufzufordern, bei dem Kampf für das Recht, die Freiheit und Ehre auszuhalten und thätigste miteinzutreten. Das Thema der Steuerverweigerung wurde zwar angeregt, aber von einer Diskussion darüber abgesehen.

Hamburg, 10. Sept. Der Altonaer Merkur meldet aus Schleswig: Herr v. Mantensfel hat für 150,000 Mark das hiesige Palais des Herzogs Karl von Glücksburg angekauft. (H. Z.)

In Corfu starb der Stabsarzt Dr. Barry, ein Mann, der weit und breit in seiner Kunst berühmt war und in der Chirurgie Unglaubliches leistete. Seine Examina hatte er mit Glanz bestanden und unter den Männern der Wissenschaft galt er als eine Autorität. Nur einen bösen Fehler hatte er an sich, das war seine Duellwuth. Die kleinste Meinungsverschiedenheit nahm er für Injuria. In der Hauptstadt schoß er einen Offizier durch die Lunge, weil dieser über das Wetter anderer Meinung war, als er selbst. Er wurde seines Standmachers wegen mehrmals verjagt, kam von Malta nach Gibraltar und endlich nach Corfu. Er blieb aber immer derselbe und der Regimentskommandeur mußte zuletzt den Befehl ausgeben lassen, daß man von seinen Streichelein gar keine Notiz mehr nehmen solle. So starb er endlich und hätte sich selbst mit dem Tode noch gepaukt, wenn es hätte sein können. Als der Gefürchtete todt war, kam die Leichenfrau, ihm die letzte Ehre anzuthun und was entdeckte sie? Dr. Barry war trotz seines Schnurrbartes, der ihm martialisch stand, kein Mann, sondern — eine Frau.

Nach einem Briefe aus Biarritz wurde in der Nacht vom 3. auf den 4. die Badehütte der Kaiserin in Biarritz rein ausgeplündert, und was nicht mitgenommen wurde, Möbel, Spiegel, Vorhänge etc. vollständig zerstört. Die Thäter sind bis jetzt noch nicht entdeckt.

Paris, 10. Sept. Aus Biarritz vom 9. meldet man: Der Kaiser, die Kaiserin und der kais. Prinz haben heute der Königin von Spanien in San Sebastian Besuch abgestattet. Die Königin von Spanien wird am Montag nach Biarritz kommen und noch am Abend des gleichen Tages wieder abreisen.

Konstantinopel, 8. Sept. 2500 Häuser und öffentliche Gebäude sind niedergebrannt, und 22,500 Personen haben kein Obdach mehr. Sie müssen zum Theil auf freiem Felde übernachten.

In Schottland ist das Unerhörte geschehen, daß am letzten Sonntag mehrere Vergnügungsjüge von Edinburg nach Glasgow und zurückführten. Darüber sind die schottischen Puritaner außer sich, denn bekanntlich feierten in Schottland bisher auch die Eisenbahnen am Sabbath. Das Volk fand an der Neuerung Gefallen und betheiligte sich in Masse an den Vergnügungs-

fabriken. Wandernde Prediger aber hatten sich auf den Bahnhöfen eingefunden und riefen den abfahrenden Jüngen mit fanatischer Wuth ihr Anathema nach. Zum Glück ist kein Unglück geschehen.

Das andere Dachstübchen.

(Fortsetzung.)

Ich ergriff ihre Hand und drückte sie innig. Ich sprach eifrig und ernst gemeint; denn ich fühlte auf's Tiefste jedwedes Wort, das ich äußerte. Eine neue Lebensquelle war in meinem Herzen aufgesprungen. Ich vergaß, wie wenig ich in der Lage war, ihr zu helfen. Der Anblick dieses edlen Geschöpfes, welches verachtet und übel behandelt von der Welt, dennoch seine Hoffnung und Heiterkeit sich bewahrt hatte und mir darauf dachte, Anderen Gutes zu thun, hatte mich zu einem völlig andern Menschen gemacht. Das ganze Menschenleben stand in ganz andern Zügen vor mir. Ich empfand eine große Freudigkeit und einen starken Glauben, daß alles Uebel in der Welt, an welches der Gedanke mich lange Zeit wie ein Gespenst beimgesucht und gequält und irse gemacht hatte, eines Tages gleich einem Nebel verschwinden und zergehen und die Herrlichkeit der Zwecke Gottes, die darin verborgen sind, offenbaren wird.

Ich war so glücklich und so mit Hoffnung erfüllt, daß mir's zu Muthe war, als empfände ich das Herankommen besserer Tage, und wirklich wendete sich die Strömung meines Geschicks von dieser Zeit nach einer andern Richtung.

V.

Nach Verlauf von drei Wochen hatte ich mich so weit erholt, daß ich das Haus zu verlassen und meine Nachfrage nach Beschäftigung erneuern konnte. Ich fand, daß eine große Veränderung in den Verhältnissen stattgefunden hatte, seit ich auf mein Zimmer beschränkt gewesen war. In jedem Gewerbszweige schien neues Leben zu pulsen, die Werkstätten waren mit Arbeitern gefüllt, und in wenigen Tagen war auch ich in einer Fabrik in der Rue St. Denis beschäftigt. Mein Brodherd war zufrieden mit meinen Leistungen, und ich erhielt einen reichlichen Lohn.

Meine erste Sorge war jetzt, meiner Freundin das Geld zurückzugeben, das ich ihr schuldete. Sie richtete sich ein, den Landgehilfen am folgenden Sonntage zu besuchen und ihm das erparte Geld zu zeigen, wie sie ursprünglich beabsichtigt hatte. Ich bot mich an, sie zu begleiten.

Es gibt nur wenige Tage in unserem Leben, welche nicht so schnell vergessen werden, als sie vorübergehen. Der geistigen Festtage im Kalender unseres Daseins sind nicht viele, und sie liegen weit auseinander. Dennoch gerathen wir dann und wann auf einen Tag, dessen Angedenken unser Gedächtniß bis an unsern Tod nicht verläßt. Alles, was wir an solch einem Tage thaten und dachten, kommt uns später zurück, während die Augen von Gedanken bewölkt sind und alles Gegenwärtige auf eine Zeit lang vergessen ist.

Solch ein Feiertag, hellbestrahlt und heiterblickend, war jener Sonntag; er mit seinen seligen Empfindungen wird nie aus meinem Gedächtnisse entschwenden.

Wir standen früh auf und verließen Paris durch die Barriere de l'Étoile. Es war ein stiller, frischer Herbstmorgen. Der Nebel, welcher über den Häusern und Plätzen hing, als wir aufbrachen, hatte sich, als wir in's Freie kamen, verzogen und auf den Bäumen und Sträuchern, sowie auf dem Grase der Wiesen und Straßenrändern einen schweren Thau zurückgelassen. Der Staub auf der Straße war dadurch gelöscht worden, und es ging sich sehr angenehm.

Nach einer Weile verließen wir die Landstraße und bogen in einen Fußweg ein, der sich durch die Wiesen schlängelte und uns in ein Thal brachte, wo wir still standen, um uns in der Gegend umzusehen. Hinter uns sahen wir die Thürme und Triumphbogen der großen Stadt, die weißen Häuser der äußeren Umgebung und die zwischen Bäumen und Büschen hier und da zerstreuten Villen. Vor uns lag das tiefe Thal, dessen eine Seite bis an den Rand eines Waldes bepflanzt war. In der Tiefe stand die Kirche, das Ziel unserer Schritte, ebenerüberankt und mit einem alterthümlichen viereckigen Thurme. Dabinter floss die Seine, und noch weiterhin ragten die Bäume des Forstes, welcher als das Gehölz von Bologne bekannt ist, mit unzähligen

herblichen Laubbattungen. Es war eine feierliche Sonntags-
stille über das Ganze ausgegossen.

Wir stiegen den Pfad in's Thal hinab und traten in die
Kirche. Es war spät geworden und der Gottesdienst schon an-
gegangen, während wir uns bei der schönen Landschaft aufge-
halten hatten. Bald nach unserem Eintritte bestieg der Geistliche
die Kanzel und begann seine Predigt. Er war ein schöner, hoch-
gewachsener alter Mann. Sein Haar war grau, aber er war
nicht kahl. Seine Züge waren wohlwollend und rubig, obgleich
sie einen etwas kummervollen Ausdruck hatten, und seine Stirne
mit tiefen Falten und Runzeln durchfurcht war.

Wir warteten auf ihn auf dem Friedhofe, und als die ganze
Gemeinde das Gotteshaus verlassen hatte, und die verschiedenen
Fußpfade durch die Wiesen mit ihnen in ihrem schmucken Anzuge
bedeckt waren, trat auch der Pfarrer aus der Thüre, und der
Küster schloß die Pforte hinter ihm und befestigte die großen Ei-
senbolzen und Miegel.

Amée lief auf den Geistlichen zu, und er küßte sie auf die
Stirn. Dann aber sagte er mit einer Wendung nach mir:

„So hast Du also einen neuen Freund gefunden, mein
Kind?“

„Rein, Herr Pfarrer,“ erwiderte ich, indem ich meinen
Gut mit einem Gefühle der Ehrfurcht abnahm, „sagen Sie viel-
mehr, daß ich einen neuen Freund gefunden habe; denn ihr danke
ich mein Leben und meine Seelenruhe, und bis jetzt habe ich
noch nicht Gelegenheit gefunden, ihr es zu vergelten.“

Sie sah verwirrt aus; aber der Pfarrer streichelte ihr den
Kopf und bat mich, mit ihm zu gehen und ihm zu erzählen, wie
sich das verhielte. Er ging zwischen uns in seinem schwarzeide-
nen, mit einem Gürtel um den Leib zusammengebundenen Ge-
wande und mit unbedecktem Kopfe, während ich ihm meine ganze
Geschichte erzählte. Sie ließ den Kopf hängen, aber der alte
Mann richtete ihn ihr in die Höhe. Dann bat er uns, mit ihm
in sein Haus zu kommen und bei ihm zu speisen, und er that
dies so dringend, daß wir zusagten.

Wir unterhielten uns den ganzen Nachmittag mit einander,
aber Amée sah schweigend dabei und lauschte unseren Worten.
Die Aeußerungen des alten Mannes waren voll tiefer praktischer
Philosophie. Es war die Sprache eines Mannes, welcher es
müde geworden, in der ewigen Ebbe und Fluth der Geschichte
den Zweck des Lebens zu suchen, und auf die Gegenwart und
ein gutes und heiliges Leben zurückgekommen war, welches das
einzige Gewisse und Feste ist, woran der Mensch sich halten kann.

Am Abend begleitete er uns bis an die Kirche zurück, wo
wir ihn verließen und den Heimweg antraten. Von der Spitze
des Hügels blickten wir wieder ins Thal zurück und sahen, wie
die Sonne eben hinterm Walde versinken wollte und ein breiter
Lichtstrahl über die goldrothe See von Wipfeln und Blättern schoß.
Es war Nacht, als wir unser Haus erreichten. Wenige Tage
darauf empfing Amée einen Brief von dem greisen Pfarrer, wie
er ihr denn zu gewissen Zeiten zu schreiben pflegte. Er sprach
unter Anderem günstig von dem Eindrucke, den ich auf ihn ge-
macht habe, gab ihr indeß den Rath, vorsichtig zu sein, und
nicht bloß das Böse selbst, sondern auch den Schein des Bösen
zu vermeiden, damit sie dem Aergerniß der Welt aus dem Auge
gehe.

VI.

Die Kirche war zu weit entlegen für sie, um sie oft besu-
chen zu können. Aber wenn sie zur Messe gewesen war, gingen
wir alle Sonntage zusammen spazieren, entweder nach St. Cloud
oder nach Asnaeres oder irgend einem beliebigen anderen Dorfe
in der Umgebung von Paris.

Das schöne Wetter erhielt sich lange. Die Bäume unter
unseren Fenstern waren ziemlich ganz entlaubt, und die Weinre-
ben am Hause waren umgelegt und mit Stroh bedeckt worden;
aber die Bäume draußen auf dem Lande waren noch immer voll
Blätter; denn es war dort weniger Wind gewesen. Die Mor-
gen wurden nebliger, aber gegen Mittag schien die Sonne hell
und warm. Es schien, als ob der Winter gar nicht kommen
wollte, solch eine milde klare Ruhe hatte sich auf die Erde her-
abgesenkt, — da blickte ich eines Morgens, während wir eben
noch von Ausflügen auf's Land sprachen, aus dem Fenster und
sah, wie lustige Schneeflocken auf die Dächer herabwirbelten.

Dann kamen die Winterabende, und wie sollten wir die ver-

bringen? Wir konnten jetzt nicht mehr unseren Kaffee auf den
Boulevards schlürfen, indem wir an dem grünen Tischchen unter
den Bäumen saßen. Manchmal spielten wir ein Stündchen Schach,
welches ich sie gelehrt hatte, und zwei oder drei Mal gingen wir
zusammen ins Theater.

Aber das reichte nicht aus für die vielen langen Abende.
Ich schlug ihr deshalb eines Tages vor, ob sie nicht gern Eng-
lisch von mir lernen wollte, und sie antwortete bejahend und ver-
sprach, sich Mühe zu geben. So ging ich und kaufte eine kleine
Grammatik und begann mein Lehramt. Der Pfarrer hatte ihr
die Grundlehren der Grammatik ihrer Muttersprache gelehrt, und
so begriff sie die Regeln sehr schnell. Sie lernte mit unermüd-
lichem Fleiße, — selbst wenn sie arbeitete, hatte sie die Gram-
matik vor sich aufgeschlagen, studirte die Regeln und Ausnahmen
und lernte Wörter und Sätze auswendig. Des Abends, wenn
ich aus dem Geschäfte kam, las ich dann mit ihr und setzte ihr
die Bedeutungen und die Eigentümlichkeiten von Dem und Je-
nem auseinander. Nach Verfluß von etlichen Monaten konnte
sie ziemlich gut lesen und fing sogar mit dem Versuche zu spre-
chen an. Es lag etwas so wunderlich Kindliches in ihrem fremd-
artigen Accente und in ihrer wörtlichen und buchstäblichen Ueber-
tragung der Denkweise ihrer eigenen Sprache, daß ich mich oft-
mals des Lachens nicht enthalten konnte. Aber sie ließ sich da-
durch nicht entmutigen, sondern lachte selbst und bat mich dann,
ihr zu sagen, worin sie gefehlt habe, und versprach, es bald
besser zu machen. Und in der That hatte ich in kurzer Zeit
keine Ursache mehr, zu lachen, und sie sprach fast so gut wie
eine geborene Engländerin. (Schluß folgt.)

Allerlei.

— Der Münchener Punsch enthält folgendes: „Aus dem
preussischen Strafcodez. Wenn man einen Menschen mor-
det, wie Graf Eulenburg, bekommt man 5 Tage Stubenarrest.
Wenn man eine majestätbeleidigende Rede hält, wie Jakob, be-
kommt man 6 Monate Festungsbast. Wenn man aber gar nichts
thut, wie Dr. May, erhält man Kerkerstrafe auf unbestimmte
Zeit!“

— Gleichmuth eines Gelehrten. Der französische
Gelehrte Budé (gewöhnlich Budäus genannt), der im Jahre 1467
zu Paris geboren war, wandte sich, nachdem er bis zum 25.
Jahre ein sehr wildes und ausgelassenes Leben geführt hatte, mit
uerhörtem Eifer dem Studium des Alterthums und namentlich
der Erforschung der griechischen Sprache zu, die vorzugsweise
durch seine Bemühung in Frankreich allgemeiner bekannt ward.
Mit den Jahren nahm dieser unstillbare Wissensdurst und Trieb
zur wissenschaftlichen Arbeit eher zu, als ab, so daß ihm schließ-
lich alles andere gleichgültig ward und er ein strenges Gebot an
seine Hausgenossen erließ, ihn niemals in seinem Arbeitszimmer
zu stören. Eines Tages aber entstand Feuer in seinem Hause,
und da dasselbe schnell zunahm, stürzte der Diener in des Ge-
lehrten Zimmer und schrie ihm zu, es brenne. Aegerlich wandte
Budé den Kopf und erwiderte: „Sag' Er das meiner Frau;
ich hab' Ihm ja schon oft gesagt, daß ich mich um Wirthschafts-
angelegenheiten nicht kümmern.“

— Ein junger Mann in Wien hatte eine unerwartete reiche
Erbchaft gemacht; er lud seine Freunde zur Feier ein und es
ging hoch und lustig her. „Ein Glas dem todtten Onkel!“
rief ein Gast. Da klopfte es an die Thür — einmal — zwei-
mal, dreimal, Herein! Herein tritt eine hohe weiße Gestalt und
schreitet im Geistesritt das Gesicht und die eine Hand gegen
den Gastgeber erhoben dicht an den Tisch heran. Wein Onkel!
ruft der junge Mann todtentleib und sinkt ohnmächtig nieder.
Seit Wochen liegt er am Nervenfieber und Niemand konnte ihm
bis jetzt sagen, daß der Onkel von einem Freunde, einem Schach-
spieler gespielt worden war, der sich nach einem Bilde des Al-
ten maßtet hatte.

— Die Krebse liefern den augenscheinlichsten Beweis, daß sich selbst
die Rücktrittspartei manchmal nicht vor dem Rothwerden schützen
kann, besonders, wenn sie in Feuer geräth und sich erst einmal das Maul
verbrannt hat.

— Jeder Mensch muß das ihm zuertheilte Loos in Geduld tragen,
alle können wir nun mal das große nicht verlangen.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jäffer'schen Buchhandlung.